

LESERBRIEFE

Leserbriefe stellen nicht die Meinung der Redaktion dar. Eventuelle Kürzungen behalten wir uns vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Wenn auch Sie zu unseren Themen Stellung beziehen wollen, dann schreiben Sie bitte an das HAMBURGER WOCHENBLATT, Leserbrief-Redaktion, Postfach 80 03 69, 21003 Hamburg.

Betr.: „Post in der Schlüterstraße verkauft“ vom 30. Oktober 2003 im Hamburger Wochenblatt, Ausgabe 44

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für den informativen Wochenblatt-Bericht von Herrn C. Hanke über den Verkauf der „alten Post“ in der Schlüterstraße.

Interessant ist die Nachricht, dass das Bankhaus Wölbern bereits mit der Universität über die Anmietung von Räumen in den ehemaligen Telekom-Gebäude verhandelt. Wissen Sie auch, welche konkreten Preisvorstellungen die Bank gegenüber der Uni genannt hat? Und kennen Sie die Position der Uni zu dem Mietangebot? Haben Vertreter der Uni in jüngster Zeit überhaupt bekundet, dass sie u. a. mit ihrer Verwaltung in die „Alte Post“ einziehen möchten? Wir haben trotz mehrerer Schreiben an die Hochschule bislang keine entsprechende Aussage erhalten.

Sie berichten, dass nach dem Ankauf der „alten Post“ durch das Bankhaus Wölbern im Stadtteil „Befürchtungen die Runde“ gemacht hätten, der Gebäudekomplex „könnte in ein kombiniertes Wohn- und Bürogebäude umgewandelt werden“. Der Anlass für diese Befürchtungen war sehr konkret: Es ging um einen SPD/GAL-Antrag im Bezirksparlament Eimsbüttel, nach dem in dem Telekom-Gebäude, für das nach geltendem Bebauungsplan eine ausschließlich öffentliche Nutzung vorgeschrieben ist, künftig auch „Wohnnutzung in überwiegendem Umfang“ sowie die Ansiedlung von „Gewerbebetrieben“ erlaubt werden sollten. Nach unseren Protesten zogen die Fraktionen von SPD und GAL ihren Antrag am 21.10.03 zurück.

Unsere o.g. Befürchtungen sind auch nach den von Ihnen zitierten Äußerungen von Marco Gebhardt, dem Sprecher des Bankhauses Wölbern, keineswegs geräumt. Wenn er sagt, „die Universität ist (als Mieter) unsere erste Option“, so gibt es natürlich eine zweite und dritte Option. Die Bank muss schließlich mit ihrer neuen Immobilie im Sinne ihrer Fondsanleger einen vorzeigbaren Gewinn erwirtschaften - über marktübliche Mieten. Mit anderen Worten: Einigen sich Bank und Uni nicht über einen angemessenen Mietpreis, dann ist die Uni endgültig raus aus dem „Alte-Post“-Spiel. Die Optionen zwei und drei kämen zum Zuge: Luxus-Wohnungen und Gewerbe-Betriebe.

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Uentzelmann,

Sprecher der Bürgerinitiative Schlüterstraße